

I über jeden Zweifel erhaben, und schließlich bietet die Handschrift nicht *extiti*, sondern *extitit*. Das anschließende *scriptor* ist zwar teilweise verblaßt oder abgerieben, darf jedoch als sicher angenommen werden.

3. Igi

Angeichts der Seltenheit des Namens liegt es nun nahe, Igi und Igi, den Bamberger und den Wolfenbüttler, für ein und dieselbe Person zu halten. In der Tat werden wir sehen, daß die Gleichsetzung sich kaum bestreiten läßt, aber zuvor sind noch einige Merkwürdigkeiten zu erörtern. Wenn wir von dem erwähnten Nachtrag auf fol. 6^r und einem weiteren Korrekturzusatz von fol. 4^r absehen, wird die Minuskelschrift des gesamten Novi-Fragments einer einzigen Hand verdankt³. Diese kommt nun zwar auch in dem Bamberger Codex vor⁴ – sie hat in dem letzten Hauptteil, der Bedas angelsächsische Kirchengeschichte und dann dessen kurze Weltchronik *De etatibus mundi* enthält, nicht wenige Seiten gefüllt (zuerst fol. 272^r–327^{ra} *possent*, zuletzt fol. 350^v, außerdem vorher schon einmal ein kleines Stück auf fol. 191^{ra} ab Z. 22 *vir*) –, jedoch die allerletzten Seiten (fol. 350^{vb}–351^v) samt dem Kolophon stammen von einem anderen Schreiber, und zwar von demjenigen, der bereits den ersten Teil des Codex übernommen hatte (fol. 1^r–169^v, abgesehen von wenigen Zeilen auf fol. 152^{va}, die eine weitere Hand ganz oder teilweise auf Rasur eingetragen hat⁵).

Der Guelferbytanus und der Bambergensis sind zweifellos im selben Skriptorium entstanden. Daß in diesem zwei Igis zur gleichen Zeit nebeneinander gearbeitet haben, ist äußerst unwahrscheinlich. Wie aber ist dann die Händerverschiedenheit der beiden Schreibernennungen zu erklären? Der Bamberger Kolophon beansprucht für Igi nicht den ganzen Codex, sondern bloß *hanc partem*. Da damit kaum allein die letzte Seite gemeint sein dürfte, wird sich die Formulierung auf den Beda-Teil (ab fol. 235^v) beziehen. Wenn nun der Kolophonschreiber mit Igi identisch gewesen wäre, hätte er nicht nur „diesen Teil“, sondern das Ganze als sein Werk ausgeben können – denn schließlich hatte er ja gerade von dem restlichen Codex weitaus das meiste selber geschaffen. Das führt zu dem Schluß, daß es gar nicht Igi war, der den Kolophon

3) Abb. IIb.

4) Abb. IIa.

5) Abb. Ib.